

Bandes. Es wurden vollendet „Christus am Kreuz“ nach Dürer, gestochen von Th. Langer; „Jakob und Rachel“ nach Giorgione, ebenfalls von Langer gestochen und „Magdalena“ nach Franceschini, gestochen von Ed. Bichel. Die photographischen Vervielfältigungen nach den Handzeichnungen der genannten Sammlung, seit dem Jahre 1861 in der Anzahl von 100 Stück aufgenommen, wollten bei den Fortschritten der photographischen Technik nicht mehr den Anforderungen an eine derartige Publikation entsprechen, und die Generaldirektion ging deshalb sehr gern auf das Anerbieten Ab. Braun's in Dornach ein, auch die hiesigen Handzeichnungen mittelst seines Verfahrens photographisch zu vervielfältigen. Bereits sind 150 Handzeichnungen aufgenommen, und es steht die Veröffentlichung einer Auswahl derselben in der Ausstattung der bisherigen Braun'schen Publikationen in nächster Zeit zu erwarten. Die Genehmigung zur photographischen Publikation der Kunstwerke des Museums der Gypsabgüsse wurde dem Photographen Hermann Krone in Dresden erteilt, welcher im Jahre 1870 eine größere Anzahl von Aufnahmen in Cabinetformat hergestellt und veröffentlicht hat. Auch bei dem historischen Museum wurde durch photographische Publikation der hervorragendsten Gegenstände die Kenntniss derselben verbreitet und ein belehrendes Material von Vorbildern kunstgewerblicher Erzeugnisse, namentlich verzierter Waffen und Rüstungen geschaffen. Die photographische Anstalt von Franz Hanfstängl erhielt die Genehmigung zur Herausgabe dieser Photographien, welche in der Anzahl von 160 Blatt vom Mai 1870 bis November 1871 hergestellt wurden und durch eine ganz vorzügliche Ausführung zu den besten Leistungen dieses Gebietes zählen. Außer der Ausgabe in einzelnen Blättern hat die Verlagsanstalt eine Bandausgabe des Werkes mit einem, von den beiden Direktoren der Sammlung, Prof. Dr. Hettner und Büttner, bearbeiteten erklärenden Text angenommen. Die Bereicherungen der Antiken-Sammlung bestanden in verschiedenen Gegenständen, welche der Direktor dieser Sammlung, Dr. Hettner, auf einer Reise in Italien erworben; außerdem aus 63 Stück javanischen Bronze-Waffen und Figuren, geschenkt von Herrn F. v. Kanjow in Djocjocarta. Bei den regen Bemühungen der Generaldirektion, die Schätze der Sammlungen durch die besten Mittel der nachbildenden Technik zum Zwecke der Publikation vervielfältigen zu lassen, ist auch die wichtige Dürer-Handschrift der königl. Bibliothek, welche zur 400jährigen Säcularfeier von Dürer's Geburt in der Dürer-Ausstellung des Germanischen Museums zu Nürnberg ausgestellt war, photographisch nachgebildet worden. Wie über die Kunstsammlungen, so verbreitet sich der vorliegende Bericht auch über die wissenschaftlichen Sammlungen, worauf einzugehen jedoch außerhalb des Zweckes dieser Zeitschrift liegt.

Im Anhang endlich findet sich ein Verzeichniß der ausgegebenen Karten zu freiem Eintritt und zu freien Führungen, ebenso Mittheilungen über die Einnahmen für Eintritts- und Garderobegelder und für die verkauften Kataloge und endlich in Ziffern der Aufwand für die Vermehrung der einzelnen Sammlungen. Im Ganzen wurden im Jahre 1871 eingenommen: für den Eintritt 15,242 Thlr. 10 Ngr., für verkaufte Kataloge 3,584 Thlr. 20 Ngr. und an Garderobegeldern 1,205 Thlr. Noch ist zu bemerken, daß die Generaldirektion auch in Zukunft über die wichtigeren Vorkommnisse bei der Verwaltung, namentlich über die Vermehrung des Bestandes und die Einrichtungen im Interesse der öffentlichen Benutzung der Sammlungen, derartiger, der zweijährigen Finanzperiode des Staatshaushaltes entsprechende Berichte, wie den gegenwärtigen, veröffentlichen wird.

#### Kunsliteratur.

W. Drugulin, Allart van Everdingen. Catalogue raisonné de toutes les estampes qui forment son oeuvre gravé. Supplément au peintre-graveur de Bartsch. Leipzig 1873.

Diese kritische Beschreibung der Radirungen von Everdingen wurde von den Verehrern der Maler-Radirungen seit Jahr und Tag erwartet, da bekannt geworden, daß der als Schriftsteller wie als Kunsthändler bekannte Verfasser sich der überaus großen Mühe, eine möglichst vollständige Beschreibung der verschiedenen Blätter des Meisters zu liefern, unterzogen hatte. Das Studium des vorliegenden Werkes ergibt das Resultat, daß die Aufgabe glänzend gelöst ist, so daß man ohne Gefahr des Widerspruchs behaupten kann: seit siebzig Jahren, seit der unsterbliche Bartsch seine meisterhafte Beschreibung der Radirungen Everdingen's veröffentlicht, hat Niemand auch nur im Entferntesten so viel zur Kenntniss des Meisters beigetragen, als Herr Drugulin mit diesem Werke. Allerdings kamen unserem Verfasser die Bemerkungen von H. Weigel in dessen supplément au peintre-graveur zu Statte, besonders aber die von dem verstorbenen Börner in Nürnberg im Monogrammen-Lexikon, sowie die des Katalogs von Jul. Marshall. Es blieb ihm aber noch so viel zu thun übrig, daß man die Umsicht und Ausdauer, womit Drugulin gearbeitet hat, nicht genug loben und kühn behaupten kann, daß nach einer so erschöpfenden Arbeit für die Nachkommen wohl Einzelnes, aber nichts Großes zu thun übrig bleiben wird. Alle Kunstfreunde, besonders aber die Verehrer von Radirungen sind dem Herrn Drugulin deshalb zu Dank verpflichtet für seine Bemühungen; kein Museum und kein Sammler wird sein Werk entbehren können. Dasselbe ist mit drei Heliographien und dem Bildniß des Meisters geziert. Zwei dieser Heliographien geben fast unbekannte landschaftliche Radirungen Everdingen's.

Nach dem Gefagten haben wir nur wenige Ausstellungen zu machen. Unseres Erachtens hätte Herr Drugulin sich in der Bezeichnung der Nummern der von Bartsch so vortrefflich beschriebenen Blätter strenger an dieselben halten können, da doch alle Sammlungen nach Bartsch geordnet sind und auch bleiben werden. Zu der

Beschreibung der verschiedenen Zustände der Blätter ist eine große Ungleichheit zu bemerken, die sich allerdings leicht erklärt, wenn man bedenkt, daß der Vergleich mit einem andern Zustande des Blattes nicht immer zur Hand ist. Diese Bemerkung trifft z. B. die Nr. 47: „Marine à travers le rocher percé“, wo der von Drugulin beschriebene erste Zustand, welcher sich in der Sammlung des Herrn Dr. Sträter befindet, ein unicum zu sein scheint, den der Verfasser vielleicht nur einmal gesehen und deswegen nicht genau beschrieben hat, sodaß Irrthümer entstehen könnten. Wir geben daher die Beschreibung der drei Zustände:

I. Trait fin et interrompu; les coins d'à gauche ouverts. Avant les grosses branches qui dependent dans la voute du rocher à droite; le monogramme contre la bordure à gauche vers le milieu de la hauteur de la planche.

II. Avec les branches mentionnées; le paysage du fond qui se voit à travers la voute tout à fait changé: dans la voute à gauche on voit maintenant un arbre au lieu d'un navire qui s'y trouvait au premier état; et le monogramme se trouve maintenant au milieu du bas de l'estampe.

III. Trait renforcé, les coins fermés.

Bemerken wollen wir endlich noch, daß sich in der Kunsthalle zu Bremen ein allererster Zustand des Blattes B. 19, Drugulin 18, befindet, wo die Wolken noch nicht existiren, sowie in der Sammlung des Dr. Sträter ein tout premier état avant la bordure en haut von B. 59.

R.

#### Nekrologe.

Gustave Ricard, einer der bedeutendsten französischen Porträtmaler, ist am 24. Januar plötzlich in Paris gestorben. Er war 1824 zu Marseille geboren, wo er seine ersten Studien machte; dann ließ er sich in Paris nieder, wo er im Salon von 1850 den Kopf eines jungen Zigeunermädchens ausstellte. Näheres bei Jul. Meyer, Geschichte der französischen Malerei S. 385.

#### Sammlungen und Ausstellungen.

Der Oesterreichischer Kunstverein. Neue Vorbeeren sammelte sich in der Februar-Ausstellung G. Vastag mit seinen für die Weltausstellung bestimmten Bildern. Zu wiederholten Malen wurden an dieser Stelle die gebiegene Arbeiten des genannten Klausenburger Künstlers hervorgehoben, und auch diesen neuesten Leistungen, welche an größeren Aufgaben eine bedeutendere Entfaltung seines Talentcs zeigen, ist nur gerechtes Lob zu spenden. Wieder ist es eine kranke Pufftas-Benus, die (in dem größeren Bilde) sein Pinsel in klaren, kraftvollen Tönen aus der Leinwand heraus modellirt. So rauh auch die Poesie aus diesen derben, läppigen Naturerscheinungen klingt, so dauernd anziehend wirken die gesunden lebensfrischen Formen. Manches akademisch gemalte mythologische Schönheit dürfte römische Zigeunermädchen um ihre Formen beneiden. Als Fortschritt ist an des Künstlers neuesten Bildern und besonders an diesem letzten Werke anzuerkennen, daß der sinnliche Realismus, so derb er auch zur Erscheinung gebracht wird, dennoch von einem gewissen idealen Geiste getragen wird, der das Rohe, Ungeschminkte, gerade in seiner Naturwahrheit, wieder verebelt. Der sanft zu dem schwämmepflückenden Knaben geneigte, schwärmerische Kopf der Hauptfigur, der sich dunkel von der Luft abhebt, braucht, was Auffassung und technische Vollendung anbelangt, sich keines Vergleiches zu scheuen. Mit bekannter Bravour sind die Gewand- und Schmucksachen behandelt, besonders gelungen auch die durchsichtigen Hellschattentheile. Der breite, einseitliche Vortrag der Landschaft bildet zu den plastischen Gestalten eine stimmungsvolle Ergänzung. Das Bild hat

nur den einen Fehler, daß es für sein Sujet zu groß ist. Lebensgroße Genrebilder von noch so gebiegener Malerei sind für das Auge immer etwas schwer verdaulich; viel traulicher sieht man sich von der Scene angezogen, wenn die Figuren in mäßiger Größe gehalten sind, wie auf des Künstlers weitem Bilde „Die Wabrsagerin“. Das Bildchen ist so flott in Flächen hingelegt, als hätte es der Pinsel erst während des Malens gezeichnet. — Durch poetische Auffassung und seine Stimmung zeichnet sich Chelmonski's Motiv aus der Ukraine „Am Morgen“ aus. In grauer, über Gegenden auf einer schmutzigen Straße an einem trübigen Morgen einem elenden Fuhrwerk mit verummten, halb schlafenden Gestalten begegnen, die sich in magischen Silhouetten vom dämmernden Himmel abheben: das wirkt wie eine Elegie in Prosa. Fr. Arndt's „Kinderschmerz“ ist mit viel Humor gezeichnet, nur zu derb gemalt und zu tief im Tone. Ein reizendes Bildchen ist wieder von A. Ebert zu verzeichnen: „Jugendliche Galanterie“. Neben der lebensfrischen Farbe bringt sein zarter Pinsel stets ein gutes Stück feinen Empfindens in die anmutigen Scenen, dabei ist auch alles Nebenwerk, Landschaft etc. mit echt Waldmüller'schem Fleiß von der Natur abgeschrieben. J. Fur sucht in seinem „Lautenopfer“ Malart nachzuahmen. Ein Salon-Endbientopf von G. Raab verhält sich gegenüber Vastag's Zigeunerin wie eine Blume im Herbarium zur lebenden Blüthe. Mit viel Eleganz ist ein „weibliches Brustbild“ von Fr. Ruz gemalt; nur vom Halbe an auffallend verzeichnet. Ebenfalls an Zeichnungsfehlern krankt A. Beckl's „Alopatra und Cäsar Octavianus“. Was nützt Farbe und Stimmung, wenn die Gestalten nur aus Köpfen und Gewändern bestehen, wenn der Alt nicht in den Draperien klar durchklingt! — Von älteren Bildern, welche zur Füllung der Säle für diesen Monat acquirirt wurden, leuchtet Lajch's Hochzeitschmaus als wahre Perle hervor. Der Herr Pastor bringt dem glücklichen Paare einen Toast. Alles läuft den gemüthvollen Worten, und in den Gesichtern lesen wir ihren Reflex in allen möglichen Variationen, so natürlich und wahr, wie eben das biedere Landvolk nur zu sprechen versteht. Das Bild ist allenthalben zu bemerken, als daß wir Weiteres darüber zu sagen brauchen; dasselbe gilt von den älteren Arbeiten von Rob. Ruz, Pettenkofen, de Vos und Fr. Gunkel. Des Letzteren „Schlacht am Granicus“ ist in einzelnen Motiven imponant aufgefaßt, läßt aber in Farbe und Zeichnung Vieles zu wünschen übrig. — Unschmeidend häßlich ist diesmal die Landschaft vertreten. Zwei große Bilder von A. Rieger „Waldfriede“ und „Gewittersturm“ sind so pilant in der Farbe, daß man sich vergebens abmüht, sich in die Natur versteht zu fühlen. So hüßlich Einzelnes gezeichnet ist, verliert sich jede Harmonie, da Alles interessant sein will; derselbe Fehler, wenn auch etwas moderirt, begegnet uns in des Künstlers „Küstenlandschaft in Syrien“. J. Pittner's „Einfahrt in den Hafen von Venedig“ verdient nur deshalb genannt zu werden, weil dies Stück vom Kunstverein zur Verlosung angekauft wurde! — Als beachtenswerthe Arbeiten sind endlich noch J. Elminzer's nettes Genrebildchen „Im Vorüberfahren“ und H. Schaumann's „Frühstück in der Menagerie“ zu erwähnen.

Der Münchener Kunstverein. Die erste Februar-Wochenausstellung des Kunstvereins gehörte zu den umfangreichsten des ganzen Jahres, obwohl der Verwaltungsausschuß seine Kaufgeschäfte bereits abgeschlossen hatte; wir haben die Reichhaltigkeit zunächst wohl der Wiener Weltausstellung zu verdanken. Wenn ich vor Allem J. Brandt's „Die Schlacht bei Wien am 12. September 1683“ in's Auge fasse, so hat das seinen Hauptgrund darin, weil ein Bild von so riesigem Umfange wie das genannte schon durch seine Maßverhältnisse hierzu herausfordert. J. Brandt ist, wie man mir sagte, ein geborener Pole und spricht seinen Patriotismus auch in der Wahl seines Gegenstandes aus. Ich habe hier nicht zu untersuchen, nach welchem Prozentsatze die Vorbeeren jenes Tages an Sobiesky mit seinen Polen und an die deutschen Hilsvölker zu vertheilen sind, und muß deshalb auch davon Umgang nehmen, von diesem Standpunkte aus die Frage zu erörtern, ob es nicht eine Forderung der historischen Wahrheit gewesen wäre, auf dem figurenreichen Bilde auch den Deutschen ein Plätzchen zu gönnen. Weit entfernt, die schöne Begabung des jungen Künstlers zu verkennen, muß ich mir doch sagen, daß das gegenwärtig ausgestellte Bild gegenüber seinen früheren keinen Fortschritt bezeichnet. Ich bedauere das umso mehr, als er auf der Wiener Weltausstellung wahrscheinlich nur durch